

## Rezensionen

**Schnurmann, C., & Schulte Beerbühl, M. (Hrsg.) (2022). Wissenstransfer in globalgeschichtlicher Perspektive. Stuttgart: Franz Steiner. 58,00€**

Der Sammelband von Schnurmann und Schulte Beerbühl (2022) versammelt Beiträge, die sich dem Phänomen des Wissenstransfers in globalgeschichtlicher Perspektive widmen. Er geht dabei auf zwei Jahrestagungen der Gesellschaft für Globalgeschichte zum Thema „Wissenstransfer in globaler Perspektive“ zurück. Kennzeichnend für den Sammelband ist, dass das Phänomen der Wissensverbreitung in einen globalen Horizont gestellt und aus einer interdisziplinären Perspektive bearbeitet und dargestellt wird. Die Autor/-innen stellen unterschiedliche Phänomene des globalen Wissenstransfers aus drei Perspektiven vor: In einem ersten Teil konzentrieren sich die Beiträge auf die Rolle der Institutionen als Wissensakkumulations- und Transferinstitutionen. An Beispielen aus dem Bereich des Militärs, der Diplomatie und des Schulwesens zeigen sie, wie Wissen gesammelt und gestaltet wurde. In einem zweiten Teil rücken die Beiträge individueller Akteur/-innen, wie Forschungsreisenden, Wissenschaftler/-innen, Diplomat/-innen oder Händler/-innen, in den Fokus. Der dritte Teil widmet sich schließlich den Medien als Mittel der Verständigung für interkulturelle Kontakte. Dabei werden insbesondere „Formen der Produktion, Akkumulation, Adaption bzw. Widerstand sowie Zirkulation und Transformation von Wissen in interkontinentalen Zusammenhängen“ (S. 25) in den Blick genommen. Eröffnet wird der Band mit einem Bericht von Claudia Schnurmann zu den beiden Jahrestagungen, aus deren Kontext der Band entstanden ist. Die darauffolgende, von Margit Schulte Beerbühl verfasste,

Einleitung führt in das weite Forschungsfeld des Kulturtransfers und das Phänomen des Wissenstransfers ein und zeichnet die Entwicklung des Diskurses um Wissenstransfer, zunächst beschränkt auf innereuropäische Transfer- und Austauschprozesse und spätere Erweiterungen nach, wie beispielsweise im Kontext der „postcolonial studies“.

Im ersten Teil der Beiträge, der sich auf die Rolle und Bedeutung von Institutionen als Wissensakkumulations- und Transferinstitutionen fokussiert, werden Institutionen aus verschiedenen Bereichen in den Mittelpunkt gerückt und gezeigt, wie Wissen durch diese Institutionen generiert und akkumuliert, aber auch distribuiert werden. Der Beitrag von Christel Adick richtet einen kritischen Blick auf die weitverbreitete Vorstellung, dass europäische Bildung transitiv in den afrikanischen Kontext verpflanzt wurde. Niko Rohé zeigt anhand der europäischen Militärapparate und deren Beobachtung des ersten Japanisch-Chinesischen Kriegs, welche Faktoren den Wissenserwerb be- bzw. verhindern können. Inwieweit indigenes Wissen zur Etablierung und Aufrechterhaltung der britischen Herrschaft in der Kolonie Nyasaland beigetragen hat, wird im Beitrag von Stefan Omlor gefragt. Oxana Nagornaja beschäftigt sich mit den Beschränkungen des Transfers im Kontext sowjetischer Bestrebungen auf Kuba damit, technologische Modernisierung voranzutreiben sowie marxistische Ideologie zu etablieren.

Der zweite Teil, der sich individuellen Akteur/-innen widmet, wird mit einem Beitrag von Tobias Delfs eröffnet, der am Beispiel des dänischen Botanikers Nathaniel Wallich die Bedeutsamkeit von Infrastruktur innerhalb globaler Netzwerke

untersucht. Im Beitrag von Susanne Quitmann stehen ebenfalls Netzwerke im Mittelpunkt. Sie widmet sich den transatlantischen Netzwerken der Frauenrechtsbewegung im Kontext von Jugendstrafrechtsreformen. Philipp Wendlers hingegen verbindet eine Akteur/-innen-orientierte Perspektive mit einem Blick auf medialen Wissenstransfer und untersucht am Beispiel des US-amerikanischen Paläontologen Charles Marsh die Etablierung einer US-amerikanischen Paläontologie.

Im dritten Teil sind Beiträge zusammengefasst, die dezidiert den Blick auf Wissenstransfer auf Basis medialer Aufbereitung richten. Marília dos Santos Lopes analysiert in ihrem Beitrag sprachliche Kodifizierungen seitens europäischer Forschungsreisender und die damit verbundenen Herausforderungen. Die Verbreitung und Generierung naturkundlichen Wissens, speziell botanischer Provenienz, steht im Mittelpunkt des Beitrags von Michaela Schmölz-Häberlein. Beate Löffler widmet sich westlicher Rezeption japanischer Architektur im späten 19. Jahrhundert. Der Sammelband schließt mit einem Beitrag von Hermann Wellenreuther, der anhand einer transatlantischen Korrespondenz der Herrnhuter und Egodoku-

menten lutherischer Pastoren in Nordamerika die Bedeutsamkeit schriftlicher und mündlicher Kommunikation für den Wissenstransfer im atlantischen Raum der Frühen Neuzeit aufzeigt. Der Sammelband versammelt hoch interessante und aufschlussreiche Fallstudien, die verschiedene Blickwinkel einnehmen und sich unterschiedlichsten Forschungsgegenständen im Kontext von Wissenstransfer im globalen Horizont widmen und ist damit für eine breite Leser/-innenschaft von Interesse. Die Unterteilung in die Themenbereiche stellt dabei eine sinnvolle Bündelung dar. Gleichwohl wäre es interessant gewesen, wenn die Ergebnisse der Fallstudien der einzelnen Themenbereiche auf einer abstrakteren Ebene hinsichtlich zu identifizierender Modi bzw. homologer Muster des Wissenstransfers und der Transformationspraktiken einer verdichtenden Betrachtung unterzogen worden wären.

*Marcel Scholz*

[doi.org/10.31244/zep.2024.03.11](https://doi.org/10.31244/zep.2024.03.11)